

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1903)
Heft: 2

Rubrik: Bericht von Herrn H. Umlauff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

träge von Herrn Landammann Zollikofer über die Rheinregulierung, sowie von Herrn Sekundarlehrer Büchel über den tektonischen Bau der uns umgebenden Landschaft, welche mit reichem Beifall belohnt wurden. Trotz des überaus günstigen Wetters war die Beteiligung leider eine schwache; aber alle, welche den Tag zusammen verbrachten, haben eine schöne Erinnerung an denselben behalten. Besonders sei unsrer alten Garde, deren Rüstigkeit manchen der Jüngeren beschämen dürfte, ein Kränzchen gewunden. Den Herren Referenten danken wir herzlich für den uns dargebotenen Genuss.

Unsre Ehrenmitglieder, die Herren Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin, begrüßten wir schriftlich bei ihrer Ankunft in der lieben Heimat, indem wir sie zu dem grossen Erfolge ihrer letzten Forschungsreisen auf Celebes beglückwünschten. Es gewährte uns aufrichtige Freude, Herrn Dr. Fritz Sarasin am 25. Januar in unserm Kreise willkommen zu heissen und unsre Freundschaft zu erneuern.

Die **geschäftlichen Angelegenheiten** der Gesellschaft wurden wie auch im vergangenen Jahre in acht Sitzungen erledigt.

Was den **Mitgliederbestand** betrifft, freut es mich, eine Zunahme von acht Mitgliedern konstatieren zu können. Ein lieber und geschätzter Mitarbeiter gieng uns verloren durch den Wegzug von Herrn Dr. J. Werder, welcher als Professor an die Kantonsschule in Aarau berufen wurde. Obgleich sein Wirkungskreis denjenigen der Gesellschaft nicht direkt berührte, war er stets gerne zu Diensten bereit und hinterlässt eine fühlbare Lücke. Wir wünschen Herrn Dr. Werder, er möge in seiner neuen Heimat die Erfüllung seiner Bestrebungen verwirklicht sehen. Um ihm einen Beweis unsrer Hochschätzung zu geben, ernannten wir ihn zu unserm korrespondierenden Mitgliede.

Unser Kassier, Herr Lehrer Robert Vonwiller, wird über den **Finanzhaushalt** der Gesellschaft Bericht erstatten.

Zum Schlusse sei noch der Verteilung der **Aemter** in der Kommission ein Wort gewidmet, soweit wir im vorliegenden Bericht noch nicht davon sprachen. Herr R. Schaeffer-Laager hatte das Amt des Vizepräsidiums inne. Die Beisitzer, Herren A. Bernet, Dr. Bütler, J. Stadelmann, Prof. A. Frei, Max Burgauer, Verkehrsschullehrer F. Schlegel und C. W. Meyer in Rheineck unterstützen die übrigen Kommissionsmitglieder. Ihnen allen spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus für das lebendige Interesse, welches sie bekundeten und für ihre wertvollen Dienste gegenüber unsrer Gesellschaft.

Bericht von Herrn H. Umlauff.

Der Aufforderung des Herrn Prof. Werder als Präsident der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen Folge leistend, habe ich die ethnographischen Sammlungen der genannten Gesellschaft einer genauen Prüfung hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und kommerziellen Werte unterzogen und bin nun auf Grund meiner langjährigen

fachmännischen und kaufmännischen Erfahrungen zu folgendem Resultat gekommen:

Gleich im Anfang möchte ich erwähnen, dass die Sammlungen in ihrer Reichhaltigkeit meine Erwartungen um ein Bedeutendes übertroffen haben. Die Hauptsammlung enthält nicht nur eine Reihe hervorragender Einzelstücke, sondern auch abgeschlossene Spezialsammlungen, welche, durch verständige Sammler gut etikettiert, einen grossen wissenschaftlichen Wert haben. Direkt Minderwertiges enthielt die Sammlung keine 10 Stücke und diese habe aus-
geschieden. Auch Fälschungen fand ich nicht vor. Die folgende Liste gibt ein Bild von der Grösse und dem Werte der einzelnen Sammlungen:

I. Europa.

Nur sehr schwach vertreten und zählt nur 23 Nummern.

II. Asien.

a) Zentralasien, Hinter- und Vorderindien.

Die Sammlung enthält eine Serie Buddhastatuen, Hausgeräte, sehr schöne Prunkwaffen, Schmuck und eine hübsche Zusammenstellung indischer Volkstypen, welche letztere gerade den Laien am besten mit den Sitten und Gebräuchen der Indier bekannt zu machen vermögen. Vorhanden sind 278 Nummern.

b) Malayischer Archipel (Java, Sumatra, Borneo und Philippinen etc.).

Die Sammlung umfasst alles das, was mit den Sitten und Gebräuchen der Bewohner dieser interessanten Inselgruppe in Verbindung steht: Die verschiedenen Kris, Klewang, Lanzenformen, Bekleidungen, Hausgeräte etc., ausserdem eine Modellsammlung der zierlich gebauten Häuser, Hütten etc. nebst Einrichtungen, die, wenn der augenblickliche Platzmangel im Museum gehoben, als ein Ganzes in die richtige Landschaft zusammengestellt, ein schönes Bild von dem Aussehen eines javanischen Dorfes gäbe und gewiss das Interesse des Publikums fesseln würde. 247 Nummern.

c) Japan und China.

Diese Sammlung enthält nicht allein eine Serie von Kultusgegenständen, Geräten und Waffen dieser Völker, sondern auch eine schöne Kollektion alter kunstgewerblicher Erzeugnisse, wie Bronze, feine Lackarbeiten, schöne Miniatur-Malereien auf Reispapier, Elfenbeinschnitzerei und prächtige alte Gewänder. Kleine japanische Kostümfiguren zeigen die durch die Tracht schon zum Ausdruck gebrachten Kastenunterschiede, welche durch solche Puppen dem Beschauer am besten verständlich gemacht werden. Die Sammlung enthält 461 Nummern.

III. Australien.

Den niedrigen Stand der Ureinwohner Australiens zeigt eine Spezialsammlung Bumerangs, Wurfkeulen, Schilde und Speerschleudern etc. und die kleinen Sammlungen der Bewohner der Neuhebriden, der Salomons-Insulaner, der Neubritannier zeigen durch die angewandte Ornamentik bei der Verzierung ihrer Waffen, Geräte und Webereien, auf einer wie bedeutend höheren Stufe sie den Bewohnern Australiens gegenüber stehen. Australien und Ozeanien zählt 207 Nummern.

IV. Afrika.

Nord-, Süd- und Ostafrika sind gut vertreten, Zentralafrika schwach. Als Spezialsammlungen möchte ich hervorheben die Mandingo-Sammlung, welche

unter anderem ein hervorragend schönes Schwert mit silberverziertem Elfenbeingriff, eine menschliche Figur darstellend, enthält. Ich glaube dieses fast als Unikum bezeichnen zu dürfen. Die Lederarbeiten sind alt und schön. Die Araber, Nubier, Abessinier, Zulus geben durch die vertretenen Spezialsammlungen ein gutes Bild von dem Kulturzustande jener Rassen.

Die ganze Afrikasammlung umfasst 1046 Nummern.

V. Amerika.

a) Nordamerika.

Vorhanden sind kleine Sammlungen der Prärie, der nordwestamerikanischen Indianer. Sämtliche Objekte gehören noch der guten, nicht durch europäischen Einfluss verdorbenen Periode an. Die Sammlung zählt 86 Nummern.

b) Südamerika.

Brasilien und Equador sind durch eine Sammlung der wilden Indianerstämme vertreten, die als ganz hervorragend zu bezeichnen ist und wohl mit der Sammlung Peru als der Glanzpunkt der Hauptsammlung bezeichnet werden muss. Die Sammlung enthält ganz hervorragend schöne und interessante Objekte und zählt 418 Nummern.

c) Peru.

Die Sammlung Zollikofer enthält sehr wertvolle Grabfunde aus der Incazeit, auch Gebrauchsgegenstände, Schmuck, Kleidung, Waffen der wilden Indianer aus dem Departement Cuzco und zählt 208 Nummern.

Die übrigen südamerikanischen Völker sind noch mit einer interessanten Sammlung von 199 Nummern vertreten.

Im Gesamt zählt die Hauptsammlung also 3173 Nummern im Werte von Fr. 58,340. —.

Für den Laien erhält die Sammlung erst dann ihren vollen Wert, wenn dieselbe in grösseren Räumen aufgestellt und geordnet werden kann. Das Interesse und der Wert einer solchen Sammlung gewinnt mit der Aufstellung in hohem Masse. Jetzt ist eine Trennung der einzelnen Völker kaum möglich, viel weniger noch eine solche der einzelnen Stämme etc. Wenn aber dem Besucher in übersichtlichen geschlossenen Gruppen mit kurzen bündigen Erklärungen beispielsweise Japan und zwar

1. die Religion,
2. Schmuck, Kleidung für den Körper,
3. Handel, Schiffahrt,
4. Handwerk,
5. Waffen, Krieg u. s. w.

vorgeführt wird, erhält dadurch die Sammlung einen grossen belehrenden Wert, während die Objekte jetzt nur als Kuriositäten gelten.

Auch dadurch, dass dem jungen Kaufmann die Gelegenheit geboten wird, sich mit den Gewohnheiten und Sitten der Bewohner des etwa zu bereisenden Landes schon hier vertraut zu machen, schützt man ihn vor Verlusten und Unannehmlichkeiten, die oft durch Nichtbeachtung fremder Sitten entstehen.

Selbst der Kunsthandwerker, Maler etc. wird, wenn durch periodische Separatausstellungen in der Schmiede-, der Kerbschnitt-, der Flecht- oder Webereiarbeit sein Interesse einmal geweckt ist, gerne das Museum besuchen

und wird neue Anregung zu seinen Arbeiten beispielsweise aus der dekorativen Anwendung von Tier und Mensch, wie solches bei den Naturvölkern fast überall zur Verzierung der Waffen und Geräte Anwendung findet, schöpfen können.

Die vorstehenden Schätzungen gebe ich nach bestem Wissen und Gewissen ab; derselben liegen die Verkaufswerte zugrunde, welche im Laufe der letzten Jahre für ähnliche Sammlungen erzielt worden sind.

Meinem Gutachten möchte ich nur noch den Wunsch hinzufügen, dass es der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen recht bald vergönnt sein möge, die Sammlung in einem passenden Gebäude unterzubringen, um damit der St. Galler Bevölkerung ein neues Institut zu geben, aus welchem alle Klassen eine Fülle der Belehrung ziehen können.

St. Gallen, den 17. Oktober 1903.

Heinrich Umlauff,

i. F.: J. F. Umlauff, Museum Umlauff, Hamburg.

Exkursion nach St. Anton.

(6. September 1903.)

Ein Herbsttag mit sommerlichem Sonnenglanze.

Auf der luftigen Höhe bei St. Anton hat sich das kleine Trüpplein unsrer Gesellschaft, das der Einladung zur Teilnahme an der Exkursion gefolgt war, in eines Waldrands kühlem Schatten niedergelassen und lässt die Blicke gleiten hinunter in das Tal, das so oft schon des jungen Rheinstroms wilde Macht zu fühlen bekam, und hinaus in die weite Runde, wo schimmernde Gletscher und tannumsäumte Alpenweide freundliche Grüsse zuwinken.

Dann hebt Herr Landammann L. Zollikofer von St. Gallen an, die vielen grossen und mühevollen Anstrengungen zu schildern, die erforderlich waren, das Rheintal vom Bann und Schrecken verheerender Ueberschwemmungen zu erlösen. Was der flüchtige Stift des Berichterstatters aus dem sehr interessanten und instruktiven Vortrage festzubalten vermochte, sei in den folgenden Zeilen den Lesern unsrer „Mitteilungen“ geboten:

Der Rhein, in seinem Mittellaufe mit grossem Verkehr belebt und seiner malerischen Umgebung wegen so reich besungen, ist bei uns ein Schmerzenskind, ein Wildbach und damit eine beständige Gefahr für die Umgegend. Bei Hochwasserstand liegt sein Niveau in der Höhe der Hausdächer von Diepoldsau und Widnau. Er führt grosse Geschiebemassen mit und lagert sie in der Ebene ab, so dass sich das Bett allmählich erhöht. Die hochgehenden Wogen der Zuflüsse werden deshalb gar oft gestaut und rückwärts getrieben. Auf diese Weise drohen grosse Ueberschwemmungen im Gebiete des Rheins und seiner Nebengewässer. Die grösste Schwierigkeit